

# **Der Ukraine-Krieg und der Niedersächsische Weg: Folgen und Handlungsbedarfe**

## **Stellungnahme der Partner des Niedersächsischen Weges Stand 04.07.2022**

1. Die Partner des Niedersächsischen Weges verurteilen den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Sie sorgen sich um den Frieden in der Welt und bedauern das große menschliche Leid, das dieser Krieg ausgelöst hat.
2. Sie nehmen mit Sorge die weitreichenden Folgen dieses Kriegs für das Ernährungssystem wahr. Der Wegfall ukrainischer und russischer Exporte hat enorme Preissprünge u.a. bei Agrarprodukten, Düngemitteln und Kraftstoffen ausgelöst, die die gesamte Agrar- und Ernährungsbranche vor große Herausforderungen stellen, soziale Verwerfungen im Inland auslösen und zu einer weiteren dramatischen Verschlechterung der Ernährungssicherheit namentlich in den ärmsten Staaten der Welt führen. Logistische Probleme entlang der Wertschöpfungsketten – insbesondere der gestörte Getreideexport über die Häfen der Ukraine – verschärfen die Lage noch zusätzlich.
3. Die Partner des Niedersächsischen Weges betonen die Notwendigkeit, die Fähigkeit insbesondere der armen Länder des globalen Südens, sich selbst mit Nahrungsmitteln zu versorgen, zu stärken und gleichzeitig die auf den Agrarmärkten entstandene und mit großer Wahrscheinlichkeit mehrere Jahre anhaltende Versorgungslücke bei wichtigen Agrarprodukten, wie etwa Weizen, Mais und Ölsaaten, zu schließen. Dazu kann und muss auch Niedersachsen seinen Beitrag leisten.
4. Ungeachtet des erkennbar gewordenen Handlungsbedarfs bekennen sich die Partner nachdrücklich zum Niedersächsischen Weg sowie den zu seiner Umsetzung notwendigen Maßnahmen. Das langfristige Ziel, den Natur-, Arten- und Gewässerschutz in Niedersachsen gemeinsam mit der Landwirtschaft zu verbessern, bleibt von den Auswirkungen des Ukraine-Kriegs unberührt. Auch an dem begonnenen Agrar-, Ernährungs- und Umweltdialog halten die Partner uneingeschränkt fest.
5. Die Partner des Niedersächsischen Weges erkennen ein breites Spektrum von Maßnahmen, die ergriffen werden können, um einen Beitrag zur Verringerung der Abhängigkeiten bei der Versorgung mit Lebensmitteln auf den globalen Agrarmärkten und zu einer Verbesserung der weltweiten Ernährungssicherheit zu leisten. Sie sind sich bewusst, dass diese Maßnahmen unterschiedlich schnell ihre Wirkung entfalten werden und ihre Umsetzung in sehr verschiedenem Maße dem direkten Einfluss durch die Landes-, Bundes- oder europäische Politik unterliegt.
6. Niedersachsen könnte durch eine Mobilisierung zusätzlicher Flächenpotenziale zur Schließung der akuten Angebotslücke auf den Agrarmärkten beitragen. Die Partner sind sich einig, dass das damit verfolgte Ziel der Produktionssteigerung im Konflikt

mit den im Niedersächsischen Weg vereinbarten Natur-, Arten- und Gewässerschutzzielen stehen würde. Mit Blick auf die vorübergehende Aussetzung der in der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik ab 2023 verpflichtenden Stilllegung von 4 Prozent der Ackerflächen kommen die Partner vor dem Hintergrund dieses Zielkonfliktes zu divergierenden Schlussfolgerungen.

7. Die Partner sind sich einig, dass die aus Gründen der Einsparung von Treibhausgasemissionen seit etwa 20 Jahren verfolgte Bioenergiepolitik einer Neuausrichtung bedarf. Weltweit werden 7 Prozent der Ackerflächen für die Bioenergieerzeugung eingesetzt. Die Nutzung dieser Flächen für die Lebensmittelproduktion würde einen Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssicherheit leisten.
8. Smart Farming-Technologien bieten die Möglichkeit, das Spannungsverhältnis zwischen hohen Erträgen einerseits und der ökologischen Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Produktion andererseits zumindest in Teilen aufzulösen, z.B. durch die präzisere Ausbringung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln. Die Partner des Niedersächsischen Weges sprechen sich daher für eine stärkere Förderung des Einsatzes von Smart Farming-Technologien in der Landwirtschaft aus und bitten den Bund und die Landesregierung, entsprechende Fördermaßnahmen aufzulegen bzw. bestehende Fördermöglichkeiten zu stärken.
9. In Niedersachsen werden rund 14 Prozent der Ackerfläche für den Anbau von Energiemais für die Biogasproduktion genutzt. Die Partner sind sich einig, dass niedersächsische Biogasanlagen auch zukünftig einen wichtigen Beitrag zur Energiewende leisten können. Dies sollte allerdings konsequent auf der Grundlage von Rest- und Abfallstoffen geschehen. Speziell die Vergärung von Wirtschaftsdüngern bietet noch erhebliche, bislang unzureichend genutzte Potenziale, schließt Nährstoffkreisläufe und sorgt für eine bessere Anrechenbarkeit im Ackerbau und auf dem Grünland. Die Partner des Niedersächsischen Weges appellieren daher an den Bundesgesetzgeber, den energie-, bau- und umweltrechtlichen Rahmen zeitnah so umzugestalten, dass diese Potenziale gehoben werden können, ehe große Teile der niedersächsischen Biogasanlagen nach dem Auslaufen der garantierten Einspeisevergütungen aus wirtschaftlichen Gründen aus der Produktion gehen. Sie bitten zusätzlich die niedersächsische Landesregierung zu prüfen, wie die Verwertung des Aufwuchses von Naturschutzflächen in Biogasanlagen gefördert werden kann.
10. Erhebliche Potenziale zur Verbesserung der Ernährungssicherheit sowie der Nachhaltigkeit des Ernährungssystems bietet die Reduzierung der Lebensmittelverschwendung. Entsprechende Maßnahmen werden auf Ebene des Bundes wie auch Niedersachsens bereits seit einigen Jahren umgesetzt. Die Partner des Niedersächsischen Weges sind der Überzeugung, dass diese Anstrengungen weiter intensiviert werden müssen. Hierzu sind gesetzliche Regelungen zur Lebensmittelverschwendung entlang der gesamten Wertschöpfungskette, u.a. in Bezug auf das Mindest-

haltbarkeitsdatum, kurzfristig notwendig. Ergänzend ist zu prüfen, inwieweit finanzielle Anreize für Unternehmen und Projekte helfen können, Lebensmittel zu sichern. Das Gesetz gegen Lebensmittelverschwendung in Frankreich ist seit 2016 in Kraft und daraufhin zu prüfen, welche Wirkungen es entfaltet hat und inwiefern es ein Vorbild für Deutschland sein kann. Erfolge werden sich bei kurzfristiger Anpassung der gesetzlichen Regelungen und einer intensiven begleitenden öffentlichkeitswirksamen Kommunikation voraussichtlich schnell einstellen.

11. Die Partner des Niedersächsischen Weges bitten die der Landwirtschaft nachgelagerten Bereiche in Handel und Verarbeitung zu prüfen, inwieweit Veränderungen der Qualitätsstandards einen Beitrag zu einem sparsameren Umgang mit Agrarprodukten und einer Schließung der Versorgungslücke auf den Agrarmärkten leisten können. In den Blick genommen werden müssen insbesondere die Anforderungen an den Rohproteingehalt von Brotgetreide. Das von 2016 bis 2020 durch die Landwirtschaftskammer Niedersachsen, das Netzwerk Ackerbau Niedersachsen e.V. und die Hedwigsburger Okermühle GmbH durchgeführte EIP Agri-Projekt „Klimaweizen“ hat gezeigt, dass auch mit geringeren Proteingehalten aufgrund einer reduzierten Stickstoffdüngung gute Backeigenschaften erzielt werden können.
12. Die Partner des Niedersächsischen Weges betonen die große Bedeutung der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung für die Schließung von Nährstoffkreisläufen, die Nutzung von Flächen, die keine Erzeugung von für den menschlichen Verzehr geeigneten Agrarprodukten zulassen (insbesondere Dauergrünland), sowie die Verwertung von Rest- und Abfallprodukten der Lebensmittelproduktion. Sie stellen zugleich fest, dass rund 60 Prozent der Getreideerzeugung in der Europäischen Union als Futtergetreide genutzt werden. Hierin sehen sie ein großes Potenzial zur Mobilisierung von Anbauflächen für die Nahrungsmittelproduktion. Sie bitten daher den Bund, zeitnah und umfassend das Konzept des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung umzusetzen. Die Umsetzung dieses Konzept würde mit einer Verringerung der Nutztierbestände sowie einer stärkeren Flächenbindung der Nutztierhaltung einhergehen und dadurch einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Verbesserung der Zukunftsfähigkeit der Nutztierhaltung, sondern auch zur Ernährungssicherung leisten. Auch der LEH ist gefordert, den Umbau der Tierhaltung zu unterstützen.
13. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine zeigt die Notwendigkeit einer unabhängigen eigenen Lebensmittelerzeugung in den Ländern des globalen Südens. Um die Hungerkrise kurzfristig zu lindern, machen sich die Partner des Niedersächsischen Weges dafür stark, den akuten Nothilfebeitrag Deutschlands für das Welternährungsprogramm zu verdoppeln. Sie begrüßen zugleich Initiativen, die auf eine Stärkung der regionalen Kreisläufe in Niedersachsen ausgerichtet sind – sowohl im Bereich der Vermarktung wie auch der landwirtschaftlichen Produktion. Als besonders wichtig

betrachten sie in diesem Zusammenhang die Förderung des heimischen Eiweißpflanzenanbaus, die durch Maßnahmen im Bereich der Züchtung sowie der Vermarktung und Verarbeitung flankiert werden muss.

14. Die Partner des Niedersächsischen Weges sehen sich durch die Versorgungslücke auf den Agrarmärkten in ihrer Auffassung bestätigt, dass die Neuversiegelung von Flächen in Niedersachsen bis zum Jahr 2030 auf unter drei Hektar pro Tag und in den Folgejahren weiter auf Netto-Null bis spätestens zum Jahr 2050 reduziert werden muss. Sie erkennen den Zielkonflikt, der sich vor diesem Hintergrund aus dem steigenden Flächenbedarf für den zügigen Ausbau der Erzeugung erneuerbarer Energien, speziell der Freiflächen-Photovoltaik, ergibt. Sie betonen in diesem Zusammenhang die Vorteile von Agri-Photovoltaikanlagen im Sinne der DIN SPEC 91434 für die Verbindung von Energieerzeugung, landwirtschaftlicher Produktion sowie ökologischer Aufwertung der Flächen, um zusätzliche Flächenkonkurrenzen zu vermeiden.
15. Die Partner des Niedersächsischen Weges bekräftigen den Fokus von Niedersachsens Ernährungsstrategie auf saisonale, regionale, nachhaltig erzeugte, tierwohlverträglichere und fair gehandelte Lebensmittel. Sie erkennen darin einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Ernährung, die zugleich Potenziale für die Verbesserung der Ernährungssicherheit eröffnet, u.a. durch die Reduzierung von Veredelungsverlusten sowie die Verminderung der Lebensmittelverschwendung.
16. Die Partner stellen ferner fest, dass die weltweite Ernährungssicherheit nicht nur durch die erzeugten Mengen, sondern wesentlich auch durch die faire Verteilung der Lebensmittel beeinflusst wird. Sie begrüßen die Entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes, die sich an den UN-Nachhaltigkeits- und Entwicklungszielen orientieren, und wünschen sich die Verstärkung der Initiativen des Landes und niedersächsischer Unternehmen insbesondere für faire Handelsbeziehungen. Sie sprechen sich dagegen aus, die Ziele der ökologischen Nachhaltigkeit und der Versorgungssicherheit gegeneinander auszuspielen, sind sich jedoch im Einzelfall bestehender Zielkonflikte bewusst.
17. Die Partner des Niedersächsischen Weges sind davon überzeugt, dass ihr Ansatz der partnerschaftlichen Lösung von Zielkonflikten auch in der gegenwärtigen Krisensituation seine Tragfähigkeit unter Beweis stellt und daher einen aus Sicht der Landwirtschaft wie des Umwelt-, Klima- und Tierschutzes zukunftsfähigen Weg für die Agrar- und Umweltpolitik darstellt.